

Stiftung Balm
Integration als Weg

19

Für Menschen mit Behinderung
Lernen Arbeiten Wohnen Leben



© Marc Weiler Photography



Teil des öffentlichen Lebens

Thomas Rüegg



Gemeinsam das Verständnis der Bevölkerung für Menschen mit Behinderung steigern und ihnen dadurch mehr Teilnahme und Teilhabe ermöglichen – für mich eine Herzensangelegenheit. Die Gesellschaft soll die Fähigkeiten, Stärken und die Individualität von Mitmenschen mit einem Handicap besser wahrnehmen und vermehrt schätzen, denn auch sie prägen das öffentliche Leben mit.

Anfang 2020 durfte ich das Präsidium des Stiftungsrates der Stiftung Balm von meinem Vorgänger Hans Wigger übernehmen. Nach meinem Rücktritt von der Tätigkeit als Schulpräsident und Stadtrat von Rapperswil-Jona ist es für mich eine Ehre, diese Aufgabe und Verantwortung wahrzunehmen. Dies vor allem auch, weil die Stiftung Balm Menschen mit Behinderung konsequent in den Mittelpunkt stellt.

Bereits seit einiger Zeit habe ich die Tätigkeiten der Stiftung Balm im Stiftungsrat als Vertreter der Stadt Rapperswil-Jona mitverfolgen können. Es beeindruckt mich immer wieder von Neuem, was die Stiftung Balm ihren Klientinnen und Klienten ermöglicht. Und ich wünsche mir, einem unkomplizierten Selbstverständnis im Umgang mit Menschen mit Behinderung

vermehrt auch in der Bevölkerung zu begegnen. Diese Menschen mit ihren besonderen Eigenschaften sollen noch stärker im öffentlichen Leben integriert sein und es soll ihnen mehr Mitsprache ermöglicht werden.

Ist man in der Stadt Rapperswil-Jona unterwegs, begegnet man ab und zu Menschen, die in der Stiftung Balm wohnen, arbeiten oder zur Schule gehen. Sie prägen die Vielfalt der Gesellschaft mit und sind Teil des öffentlichen Lebens. Genau wie jeder von uns haben sie Rechte, Pflichten, Ansprüche und Bedürfnisse. Diese müssen wir vermehrt ernst nehmen und berücksichtigen.

Seit der Ratifikation der Behindertenrechtskommission (UN-BRK), in der sich die Schweiz zu einem ressourcenorientierten Verständnis von Behinderung bekennt, ist viel geschehen, was die Gleichstellung von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung vorantreibt. Und doch braucht es noch einiges, bis ein gleichberechtigtes Mit- und Nebeneinander selbstverständlich ist. Es freut mich und macht mich stolz, dass die Stiftung Balm gemeinsam mit der Stadt Rapperswil-Jona im Juni 2019 die Vereinbarung «Unbehindert behindert» ausgearbeitet und unterzeichnet hat. Sie bildet die Grundlage für die Planung und Ausrichtung der Behindertenpolitik in den Legislaturzielen der Stadt in den nächsten Jahren.

Eines Tages sollen auch Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Beeinträchtigung ihre Anliegen in ihrer Art in die Politik einbringen und vertreten können – das wäre Teilhabe in ihrer besten Art. Lassen Sie uns gemeinsam darauf hinarbeiten!

« Ich wünsche mir, vermehrt auch in der Bevölkerung einem unkomplizierten Selbstverständnis im Umgang mit Menschen mit Behinderung zu begegnen. »

Thomas Rüegg
Präsident Stiftungsrat

Füreinander da sein Ulrich Appenzeller



Die Stiftung Balm bietet Menschen mit Behinderung ein Zuhause und ein angemessenes Arbeitsumfeld, begleitet sie durch den Alltag, fördert ihre Entwicklung und kommt ihren Bedürfnissen und Wünschen nach. Nur das persönliche Engagement, der enorme Einsatz, die Geduld und vielfach auch die Passion unserer Mitarbeitenden machen das überhaupt möglich. Dieses Miteinander und das Füreinander-da-Sein bedeutet für unsere Klientinnen und Klienten eine Alltagsqualität, die nicht selbstverständlich ist. Gerade während der Coronakrise ein sehr wichtiger Aspekt.

Wenn ich über das Balm-Areal gehe, einen Besuch bei den Wohngruppen mache oder mich durch die Industriewerkstatt bewege, fällt mir eines immer wieder auf: wie vielen freundlichen, zufriedenen, aber auch stolzen Menschen ich begegne. Freundlich, weil die Betreuerin ihre Klientinnen und Klienten respektvoll und sorgsam begleitet. Zufrieden, weil die Bewohnerin in der Beschäftigung ihre Kreativität ausleben kann. Stolz, weil der betreute Mitarbeiter in der Industriewerkstatt einen wertvollen Beitrag zum aktuellen Kundenauftrag leisten kann. Das sind nur ein paar wenige Beispiele, die so viel bewegen und zu einem zufriedenen Leben beitragen.

Natürlich gibt es auch die Klientin, die in der Wohngruppe lautstark vor sich her schimpft. Oder die etwas mühevolleren Momente, weil ein Klient sich absolut weigert, nun endlich seinen zweiten Schuh anzuziehen, obwohl der Bus schon vor der Türe wartet. Aber das sind auch Zeichen einer eigenen Persönlichkeit. Persönlichkeiten, die die Stiftung Balm bunt und vielfältig machen. Diese Individualität wird von den Mitarbeitenden gefördert und geschätzt. Eine bemerkenswerte Haltung, die ich mittrage und die mich mit Freude erfüllt, entstehen doch dadurch oft wundervolle Momente und Beziehungen, die den Alltag bereichern.

« Die verschiedenen
Persönlichkeiten machen
die Stiftung Balm vielfältig
und bunt. »

Ein gut organisierter Alltag mit einem ausgewogenen Miteinander ist für die psychische Gesundheit unserer Klientinnen und Klienten eine wichtige Voraussetzung. Es fasziniert mich immer wieder, wie selbstverständlich dies in der Stiftung Balm gelebt wird. Aber was ist, wenn der Alltag aus den Fugen gerät? Wenn die Bewegungsfreiheit eingeschränkt wird? Wenn Geschäfte geschlossen werden müssen und den Klientinnen und Klienten die für sie so wichtigen Tätigkeiten fehlen? Wenn wegen eines Besuchsverbots Bewohnerinnen und Bewohner ihre Angehörigen nicht mehr sehen dürfen? Genau

mit diesen Herausforderungen hat uns das Coronavirus konfrontiert. Die vorbehaltlose Leistungsbereitschaft, Solidarität und der starke Zusammenhalt haben auch in der Krise bestätigt, was im «normalen» Alltag in der Stiftung Balm gelebt wird: Wir sind füreinander da und gemeinsam schaffen wir das! Dieses Selbstverständnis berührt mich und ich bin stolz darauf, ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese wertvolle Zusammengehörigkeit und das unermüdliche Schaffen!



Ulrich Appenzeller
Vorsitzender der Geschäftsleitung

« Ein gut organisierter Alltag mit einem ausgewogenen Miteinander ist für die psychische Gesundheit unserer Klientinnen und Klienten eine wichtige Voraussetzung. »»

Gemeinsam für Menschen mit Behinderung

Die Stiftung Balm und die Stadt Rapperswil-Jona haben die Vereinbarung «Unbehindert behindert» unterschrieben. In der Vereinbarung geht es um das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in der Stadt.

Menschen mit Beeinträchtigung wohnen und arbeiten in Rapperswil-Jona. Sie sollen gut am Leben in der Stadt teilnehmen und teilhaben. Deshalb gibt es jetzt die Vereinbarung «Unbehindert behindert». Die Stadt Rapperswil-Jona und die Stiftung Balm planen zusammen Massnahmen. Damit Rapperswil-Jona eine behinderten-freundliche Stadt wird.

Was wollen die Stadt und die Stiftung Balm verbessern?

Das sind die Ziele:

- **Mehr Selbständigkeit:**
Menschen mit Beeinträchtigung sind öfter selbständig unterwegs.
- **Mehr Teilhabe:**
Menschen mit Beeinträchtigung erhalten mehr Informationen.
- **Mehr Teilnahme:**
Menschen mit Beeinträchtigung bestimmen mehr mit.
- **Wohn-Angebote:**
Es gibt gute Wohn-Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung.
- **Gleiche Chancen für alle:**
Es gibt gute Bildungs-angebote, Arbeitsplätze und Beschäftigungs-plätze für Menschen mit Beeinträchtigung.
- **Mehr Miteinander:**
Menschen mit Beeinträchtigung gestalten ihre Freizeit selbst.

Die Stadt Rapperswil-Jona findet diese Ziele wichtig.

Die Ziele gehören jetzt zur Planung für die Jahre von 2021 bis 2024.

Wir von der Stiftung Balm sind stolz auf die Vereinbarung. Sie macht das Leben für Menschen mit Beeinträchtigung besser.

Gemeinsam für Menschen mit Behinderung

Was die Stiftung Balm gemeinsam mit der Stadt Rapperswil-Jona im Juni 2019 ausgearbeitet und unterschrieben hat, ist ein Meilenstein für Menschen mit Beeinträchtigung in unserer Region: die Vereinbarung «Unbehindert behindert». Sie beinhaltet die wichtigsten Handlungsfelder, welche die Stadt Rapperswil-Jona im Rahmen einer behindertenfreundlichen Stadt befürwortet, wahrnimmt, fördert und ständig weiterentwickelt.

Mit der Unterzeichnung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen hat sich die Schweiz dazu bekannt, das Potenzial und nicht die Beeinträchtigung von Menschen mit Behinderung in den Fokus zu stellen. Dabei gilt es, die wesentlichen Grundsätze wie Menschenwürde, Teilnahme und Teilhabe sowie Gleichstellung zu beachten. Die Vereinbarung «Unbehindert behindert» zeigt auf, wie das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung aussieht. Neben Integration und Chancengleichheit unterstützen die Massnahmen die allgemeine Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Menschen mit

Behinderung. Dabei sieht die Stadt Rapperswil-Jona die Vielfalt der Menschen als Stärke und Chance. Eine Gleichstellung aller Menschen und das Leben in einer solidarischen Gemeinschaft, in der man sich mit Respekt und Rücksicht begegnet, ist selbstverständlich.

Die Stadt Rapperswil-Jona verpflichtet sich, die Anliegen der Menschen mit Beeinträchtigung in der strategischen Ausrichtung und Planung zu berücksichtigen und die nachstehenden Zielsetzungen angemessen in die Legislaturziele 2021–2024 aufzunehmen. Diese lauten:

- **Selbständigkeit**
bedeutet Mobilität fördern.
- **Teilhabe**
bedeutet Informationen bereitstellen.
- **Teilnahme**
bedeutet Mitsprache ermöglichen.
- **Bedürfnisgerechtes Wohnen**
bedeutet Angebote schaffen.
- **Chancengleichheit**
bedeutet Bildung, Arbeit und Beschäftigung anbieten.
- **Miteinander**
bedeutet Freizeit gestalten.

Die Planung und Umsetzung der notwendigen Massnahmen ist ein längerfristiger Prozess, welchen die Stadt Rapperswil-Jona und die Stiftung Balm partnerschaftlich angehen und umsetzen wollen. Wir sind stolz, mit der Stadt Rapperswil-Jona diese Vereinbarung getroffen zu haben, und freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit Ergebnissen, die das Leben von Menschen mit Behinderung erleichtert.





Alltagssprache



Stiftung Balm

**Jeder Mensch hat Wünsche und Bedürfnisse.
Jeder Mensch will selbst über sein Leben bestimmen.
Und jeder Mensch will dazugehören.
Darum sollen Menschen mit Behinderung so
selbständig wie möglich leben.
Wir unterstützen sie dabei.**

 Vorlesen



Barrierefreiheit bedeutet für Menschen mit Beeinträchtigung ein gleichberechtigter Zugang zu Transportmitteln, öffentlichen Diensten, Ausbildung, Sportanlagen, kulturellen Einrichtungen usw. Zur Barrierefreiheit zählt aber auch der Zugang zu relevanten Informationen. Diese müssen für Menschen mit einem Handicap ohne besondere Erschwernis zugänglich sein, was ein wichtiger Aspekt für Selbstbestimmung und Partizipation ist. Nur so kann das Recht auf Meinungsfreiheit und eine Teilhabe am Geschehen gewährleistet werden, wie es im Artikel 21 der UN-Behindertenrechtskonvention verankert ist.

Gerade für uns als Stiftung für Menschen mit Behinderung ist es unerlässlich, den Alltag verständlich zu gestalten und Informationen so zu kommunizieren, dass unsere Klientinnen und Klienten sie verstehen. Dadurch können sie auch mitbestimmen sowie ihre Meinung dazu äussern. Dies kann in Leichter Sprache, mit Unterstützter Kommunikation oder in Gebärdensprache erfolgen.

Bei der Suche nach Informationen sind Internet und moderne Informations- und Kommunikationstechnologien für alle Menschen – nicht nur für Menschen mit Behinderung – immer bedeutsamer. Oft sind diese Informationen sehr komplex und schwer verständlich. Damit sie auch von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu verstehen sind, werden Inhalte in Leichter Sprache publiziert.

Wie schon im Jahresbericht 2018 finden Sie auch in dieser Ausgabe wieder Berichte in Leichter Sprache und sehen, wie sich diese von der Alltagssprache unterscheidet.

Ein Beispiel für die Umsetzung von Informationen in Leichter Sprache ist unsere Webseite www.stiftungbalm-leicht.ch. Die neue Webseite enthält viel Wichtiges über die Stiftung Balm für jetzige, aber auch zukünftige Klientinnen und Klienten.

Leichte Sprache macht den Zugang zu Informationen einfacher

**Informationen sind wichtig.
Damit wir teilhaben können.
Und damit wir selber bestimmen können.
Die Stiftung Balm macht deshalb Informationen barriere-frei.
Zum Beispiel mit Leichter Sprache und Gebärden-sprache.
Dann verstehen alle Klientinnen und Klienten die Informationen.**

Unsere Klientinnen und Klienten sollen mitbestimmen.
Und sie sollen ihre Meinung sagen.
Deshalb ist wichtig:
Informationen müssen barriere-frei sein.
Dann haben alle Klientinnen und Klienten Zugang zu den Informationen.
Und sie verstehen die Informationen.

Wie machen wir Informationen barriere-frei?

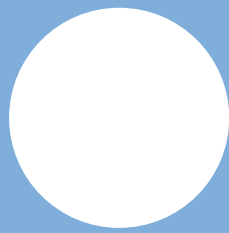
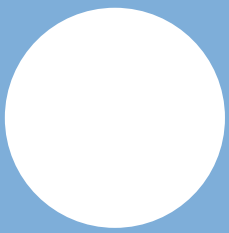
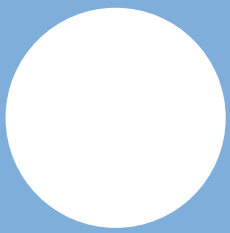
Wir schreiben zum Beispiel die Informationen in Leichter Sprache.
Wir benutzen auch Gebärden-sprache.
Und wir benutzen technische Hilfsmittel.

Was gibt es bis jetzt in Leichter Sprache?

Es gibt zum Beispiel seit 2018 in jedem Jahresbericht
Texte in Leichter Sprache.

Unsere Webseite ist jetzt auch in Leichter Sprache.
Auf der Webseite stehen wichtige Informationen über die Stiftung Balm.
So erfahren unsere Klientinnen und Klienten mehr über die Stiftung Balm.
Und auch viele andere Menschen erfahren mehr.

Vielleicht wohnen und arbeiten diese Menschen
einmal in der Stiftung Balm.
Hier finden Sie unsere Webseite in Leichter Sprache:
www.stiftungbalm-leicht.ch



So schulen, wohnen und produzieren wir

In unserer Heilpädagogischen Schule fördern wir die Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler und führen sie zu grösstmöglicher Selbständigkeit hin.

Die Heilpädagoginnen und Heilpädagogen der Stiftung Balm betreuen Schülerinnen und Schüler mit Behinderung vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Der Unterricht an unseren zwei Standorten Rapperswil und Schänis umfasst alle Lernbereiche. Zudem bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern gezielten Fachunterricht und spezielle Therapiemöglichkeiten. Unsere Tagesschule besteht aus Kleinklassen, die eine Atmosphäre von Geborgenheit und Vertrautheit schaffen. Wir setzen individuelle Ziele und fördern persönliche Stärken der Kinder und Jugendlichen. Die sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Bereiche haben bei uns den gleichen Stellenwert. Wir entdecken intellektuelle und künstlerische Talente und fördern diese besonders. Schulfeste sowie gemeinsame Projekt- und Lagerwochen runden das schulische Angebot ab.

Die Heilpädagogische Schule dokumentiert die schulische Entwicklung und den Lernprozess in einem Lernbericht am Ende des Schuljahres. Es werden keine Noten verteilt. Eltern beziehen wir in die Förderplanung mit ein und laden sie regelmässig zu Gesprächen und Elternabenden ein. Die gemeinsam formulierten Ziele setzen wir im Team um. Wir beteiligen alle für Erziehung und Bildung mitverantwortlichen Personen aus Familie, Schule, Therapie, Medizin und Psychologie an unserer heilpädagogischen Arbeit.

Die Stiftung Balm unterstützt Menschen mit Behinderung dabei, möglichst selbstbestimmt und eigenständig zu wohnen, ihren Alltag zu gestalten und sich in ihrer Freizeit zu entfalten.

Wir betreuen und begleiten die Klientinnen und Klienten in unserem Wohnheim, in externen Wohngruppen oder bereiten sie in unserer Wohnschule auf ein autonomes Leben in den eigenen vier Wänden vor. Wir schaffen Wohn- und Beschäftigungssituationen, in denen Menschen mit Behinderung in einem geschützten Rahmen Erfahrungen sammeln und Neues ausprobieren können. So stärken wir ihr Selbstvertrauen und unterstützen sie dabei, Kompetenzen für ein grösstmöglich eigenständiges Leben zu erwerben.

Gemeinsam mit jeder Klientin und jedem Klienten stellen wir eine Tages- und Wochenstruktur zusammen, die ihren persönlichen Wünschen, Bedürfnissen und Ressourcen entspricht. Vielseitige Angebote für Freizeit, Beschäftigung und Ferien runden unser Betreuungsspektrum ab. Wir fordern unsere Klientinnen und Klienten und fördern so ihre Entwicklung. Dazu bieten wir unter anderem Aktivitäten in der Natur, mit Tieren auf dem Balmhof oder im kreativen Bereich an.

Wir sind davon überzeugt, dass alle Menschen über die nötigen Ressourcen verfügen, ihr Leben sinnvoll zu gestalten. Mit unseren agogischen Angeboten möchten wir unsere Klientinnen und Klienten dazu befähigen und bieten ihnen die optimale Unterstützung dafür.

Integration und Partizipation sind unser Erfolgsrezept am Markt. Wir unterstützen die betreuten Mitarbeitenden dabei, einer erfüllenden Berufstätigkeit nachzugehen. Die zahlreiche Kundenschaft ist Beleg für die wertvolle, geleistete Arbeit.

An den betreuten Arbeits- und Ausbildungsplätzen der Stiftung Balm können Menschen mit Beeinträchtigung ihre Fähigkeiten einbringen und ihr Können zeigen. Denn Arbeit stiftet Identität und Sinn, sie stärkt das Selbstbewusstsein und trainiert soziale Kompetenzen.

So zum Beispiel im Restaurant Kreuzli: Da verwöhnen wir Gäste mit leckeren Mittag- und Abendessen, welche mit viel Leidenschaft, frischen Zutaten und nur den besten Produkten zubereitet werden. Genauso kreativ wie die Menüs im Restaurant Kreuzli sind die Sträusse und Gestecke im Blumengeschäft «arte e fiori», gestaltet mit saisonal ausgesuchten Schnittblumen und Naturmaterialien. Die Liebe zur Natur spiegelt sich in allen Kreationen wider.

Biologischer Anbau steht im Fokus unserer Gärtnerei. Verkauft werden die Produkte im Balm-Hofladen, im Blumengeschäft «arte e fiori» und während der Saison auf dem Freitagsmarkt am Hauptplatz in Rapperswil. Das Team Gartenbau und Gartenpflege begeistert Kunden mit professioneller und engagierter Arbeit. In der Industriewerkstatt entstehen Präzisionsteile in kleinen oder in grossen Serien. Das Küchenteam bereitet für interne und externe Kundschaft vielseitige und gesunde Menüs zu. In wunderschöner Lage im Grünen verwöhnt das Café Balm die Gäste mit Kleinigkeiten. Weitere betreute Arbeits- und Ausbildungsplätze bieten wir in der stiftungseigenen Wäscherei und im Werkatelier an. Die kreativen, selbstgefertigten Produkte des Werkateliers werden im integrierten Verkaufsladen in der Altstadt von Rapperswil angeboten. Im Kontakt mit Kunden erhalten die betreuten Mitarbeitenden immer wieder Anerkennung für ihre Fähigkeiten.



Was macht unsere Klientinnen und Klienten glücklich?



«Mein Götti, weil er viel mit mir unternimmt.»

Lorenz Wolf, Heilpädagogische Schule

«Ich habe im 2019 viele Kollegen, Kolleginnen und Freunde gefunden.»

Jack Melluso, Gärtnerei



«Im arte e fiori begrüße ich sehr gerne die Kunden.»

Lorena Suriano, «arte e fiori»



«Chueli.»

Sämi Schnyder, Wohnheim

«Mami und Grossmami, weil ich die so lieb habe.»

Ylenia Magno, Heilpädagogische Schule



«Super, dass die Lakers oben geblieben sind.»

Oliver Weiss, Wohnschule

Mehr Selbstbewusstsein dank Teilhabe

Susanna Rickenbach, Leiterin Wohnen & Beschäftigung



Seit der Einführung des neuen Erwachsenenenschutzrechtes und der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention mit mehr Selbst- und Mitbestimmung hat sich in den sozialen Institutionen viel bewegt. Nicht nur, dass im Bereich Wohnen und Beschäftigung der Stiftung Balm vermehrt individuell ausgerichtete Angebote – wie beispielsweise die Wohngruppe für Pensionierte oder junge Erwachsene – entstanden sind, es hat auch die Menschen und ihr Verhalten verändert.

In meiner Rolle als Bereichsleiterin habe ich seit vielen Jahren den Vorsitz der Klientenratsitzungen inne. Aus jeder Wohngruppe gibt es eine Bewohnerin oder einen Bewohner in der Funktion von Delegierten, welche die Anliegen ihrer Wohngruppe bei der Stiftungsleitung vertreten. Als wir 2012/2013 den grossen Umbau planten und ich sie nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zum Wohnen befragte, schauten sie mich mehrheitlich mit grossen Augen und ratlosen Blicken an. Wenn ich diese Frage heute stelle, bekomme ich die vielfältigsten Antworten, z. B. darüber, wie sie im Alter wohnen möchten und wie nicht. Ein Swimmingpool anstelle der grossen Wiese wäre auch schön. Es sind immer noch die gleichen Bewohnerinnen und Bewohner, die mir diese Fragen heute beantworten, aber die gezielte Unterstützung und Förderung der letzten Jahre in dieser Hinsicht sind spürbar und wirksam. Über diese Teilhabe freuen sich die Bewohnerinnen und Bewohner genauso sehr wie mein Team und ich. Diese Unterstützung ist ein laufender Prozess, in dem wir nicht nur fördern, sondern auch fordern. Damit ermöglichen wir den Klientinnen und Klienten eine auf ihre individuellen Fähigkeiten ausgerichtete Selbstbestimmung.

Und mitten in diesem Prozess erscheint Covid-19, ein Virus, das Unsicherheit und Ungewissheit mit sich bringt. Wir erleben am eigenen Leib, wie unsere Freiheiten eingeschränkt und wir fremdbestimmt werden, wir täglich neue Empfehlungen und Social Distancing zu leben haben und plötzlich Alltägliches nicht mehr alltäglich ist. Es berührt mich, wenn Mitarbeitende – trotz Risiken in der eigenen Familie – für unsere Klientinnen und Klienten auch während dieser Zeit fürsorglich da sind.

Das zu sehen, selbst ein kleiner Teil dieses Ganzen zu sein, darin eine Rolle innehaben zu dürfen und meinen Beitrag zu leisten, erfüllt mich mit Stolz und Freude.





Von Menschen und Pflanzen

Saskia Brändli, Gärtnerin

Adrian Schurter, Gärtner



Seit Jahren hegen und pflegen wir in der Stiftung Balm Blumen, Gemüse, Kräuter, Reben und vieles mehr. Dies ermöglicht Menschen mit Beeinträchtigung eine sinnstiftende Arbeit und ein selbstbestimmtes Leben. Da liegt es nahe, als Gärtner nicht nur über Pflanzen möglichst viel zu wissen, sondern auch unsere Zusammenarbeit mit Menschen mit einem Handicap durch eine sozialpädagogische Ausbildung zu bereichern.

Die von der Stiftung Balm angebotene Ausbildung zur Sozialpädagogin, respektive zum Sozialpädagogen, sahen wir als grossartige Weiterbildungsgelegenheit. Die Empfehlung durch unsere Praxisbegleitung überzeugte uns vollends, das Abenteuer zu wagen und wieder die Schulbank zu drücken.

Eine Ausbildung verändert manches – Persönliches wie Berufliches. Wurden Entscheidungen früher eher aus dem «Bauch» gefällt, entstehen sie nun mit dem sozialpädagogischen Hintergrund gezielt und begründet. Auch Vorbereitungen laufen strukturierter und ressourcenorientierter ab. Heute achten wir darauf, der agogischen Seite mehr Platz zu geben. Auf persönlicher Ebene können wir berufliche Belastungssituationen besser erkennen, ansprechen und adäquat darauf reagieren.

Unsere Ausbildung bot uns oftmals die Gelegenheit für einen Perspektivenwechsel. Zum einen für uns aus dem Arbeitsbereich heraus in den Wohnbereich, aber auch im Kontext der Klasse, konnten wir doch dieser aus dem Wohnbereich in den Arbeitsbereich einen Blickwechsel ermöglichen. Es ist eine spannende, aber nicht immer kleine Herausforderung, die Arbeit und den Alltag in der Gärtnerei mit dem gelernten, sozialpädagogischen Wissen zu verknüpfen.

Ein Höhepunkt der vergangenen drei Jahre bildete sicherlich die Diplomarbeit, bei welcher Integration und Selbstbestimmung für uns wichtige Themen waren. Sie bot uns viele Möglichkeiten, Praxis und Theorie miteinander zu verbinden. So hatten bei der einen Diplomarbeit die betreuten Mitarbeitenden die Aufgabe, mit unserer Unterstützung einen Workshop zu organisieren und durchzuführen. Zu sehen, wie an diesem Tag Menschen mit und ohne Beeinträchtigung Seite an Seite und mit viel Enthusiasmus ein Winterquartier für Igel bauten, war ein wunderbares Erlebnis für alle. Jede Ausbildung geht einmal zu Ende – und unsere hat sich definitiv gelohnt! Das Gelernte in den Alltag einfliessen zu lassen, ist eine Bereicherung für das gesamte Team der Gärtnerei der Stiftung Balm.



Der Schulgarten – ein Lernort für alle Sinne

Isabelle Siegenthaler, Leiterin Gartenprojekt



Es gibt Phasen, da drängt es gewisse Kinder in die Natur, in den Garten. Es gibt Zeiten, da will das Leben erfasst werden. Genau dafür hat die Schule der Stiftung Balm vor zwei Jahren das Gartenprojekt gestartet. Heute ist es aus dem Schulalltag nicht mehr wegzudenken – denn wer lehrt uns mehr als die Natur?

Der Weg hoch ins Balm-Areal ist schon ein Abenteuer. Kommt wohl der rote oder der blaue Bus, fragten mich die jüngsten der Schülerinnen und Schüler jeweils. Darf ich die Billette entwerten oder sogar beim Busfahrer mit Geld bezahlen? Genauso gewundrig sind die Kinder auch auf den Garten. Was ist wohl gewachsen? Was macht das Schlammloch? Hat es Steine, welche ich sammeln darf? Kommt die Katze wieder? Darf ich die Tomaten dann meinen Freunden mitbringen? Nicht bei allen kommen die Fragen über die Lautsprache, sondern werden mit Augen und unterstützter Kommunikation gestellt. Um den Kindern Orientierung zu geben, benutzen wir Piktogramme und Handgesten – und die Wege werden mit kleinen Tafeln und Häckselstroh gekennzeichnet. Nicht nur beim Selbermachen lernt man, auch sitzend beim Beobachten der anderen wird viel Neues entdeckt. Manchmal sind Jugendliche aus der Oberstufe mit den Kleineren gemeinsam im Garten. Da trifft Rücksichtnahme vom jugendlichen Heissporn auf Bewunderung und Nacheifern der Kleinen. Starke Arme helfen kleinen Füßen, den Spaten einzustecken, und es können neue Bande geknüpft werden.

Die Kinder erleben, dass die Blume anders riecht als Basilikum, dass Erde je nach Wetter bröseln oder glitschig ist – oder wie es sich anfühlt, wenn ein Regenwurm sich auf der Hand ringelt und kringelt. Hui, welch eine Überwindung es braucht, die Hand dafür zu öffnen. Ein Kind bemerkt den Milan, welcher über unseren Köpfen kreist, und zeigt ihn uns strahlend. Erlebnisse wie diese, geprägt von Glück, Stolz, Freude und Zufriedenheit – damit überrascht uns die Natur.

Die Welt erfahren, wahrnehmen, gemeinsam mit den anderen und dennoch gänzlich einzigartig, dies ist der Schule der Stiftung Balm wichtig. Deshalb sind wir seit zwei Jahren am Gärtner. Unser Schulgarten ist Wahrnehmungsort, Lernort, Erfahrungsort, Erforschungsort und vieles mehr. Wie unendlich wertvoll für das Kinderleben!







Die Kinder lernen im Schulgarten mit allen Sinnen

Isabelle Siegenthaler, Leiterin Gartenprojekt

**Kinder möchten manchmal Zeit draussen verbringen.
Zum Beispiel im Garten oder in der Natur.
Die Kinder wollen dort viele Dinge entdecken.
Die Stiftung Balm hat deshalb vor 2 Jahren
das Gartenprojekt gestartet.
Heute ist das Gartenprojekt ein festes Angebot.**

Was ist im Garten gewachsen?
Wie sieht das Loch mit dem Schlamm aus?
Und kommt die Katze wieder?
Die Kinder stellen vor jedem Besuch
im Schulgarten viele Fragen.
Das zeigt: Sie freuen sich auf den Besuch.

Was lernen die Kinder im Schulgarten?

Die Kinder lernen viele verschiedene Dinge.
Zum Beispiel:

- Eine Blume riecht anders als Basilikum.
- Ein Regenwurm auf der Hand kitzelt.

In der Natur gibt es viel zu erleben.
Die Kinder sehen viele Tiere und Pflanzen.
Zum Beispiel einen besonderen Vogel: einen Milan.
Die Kinder freuen sich über die Erlebnisse.
Sie sind glücklich und zufrieden.
Und die Kinder sind stolz auf sich selbst.

So lernen die Kinder

Die Kinder probieren viele Dinge selber aus.
So lernen die Kinder am besten.



Manche Kinder können sich weniger gut bewegen.
Diese Kinder lernen aber auch im Sitzen etwas.
Sie schauen den anderen Kindern zu.
So können auch diese Kinder neue Dinge entdecken.

Piktogramme und Handzeichen

Manche Kinder können weniger gut sprechen.
Sie stellen die Fragen mit den Augen.
Oder sie stellen die Fragen mit Hilfsmitteln.
Zum Beispiel mit Piktogrammen.
Oder mit Handzeichen.

Wir nutzen auch andere Hilfsmittel im Schulgarten.
Wir zeigen den Weg zum Beispiel mit Tafeln.
Oder wir zeigen den Weg mit Stroh.

Manchmal sind die Jugendlichen der Oberstufe
und die jüngeren Kinder zusammen im Garten.
Dann helfen die Grossen den Kleinen.
Und die Kleinen bewundern die Grossen.
So lernen sich alle besser kennen.

Das ist uns von der Stiftung Balm wichtig:

- Die Kinder sollen etwas Besonderes erleben.
- Die Kinder sollen die Natur selber kennenlernen.
- Die Kinder sollen mehr über die Natur lernen.
- Die Kinder sollen zusammen etwas erleben.

Der Schulgarten ist ein Ort zum Sehen und Hören.
Und er ist ein Ort zum Riechen und Fühlen.
Die Kinder lernen im Schulgarten deshalb
mit allen Sinnen.



Die Geschwister im Mittelpunkt

Anja Vogler, Sozialpädagogin in Ausbildung



Für einmal standen an der Heilpädagogischen Schule der Stiftung Balm nicht die Kinder mit Beeinträchtigung im Mittelpunkt, sondern deren Geschwister. Es war ein erlebnisreicher Tag, geprägt von fröhlichem Lachen, kreativen Aktivitäten und einem selbstverständlichen Miteinander.

Die Geschwisterbeziehung ist eine der längsten Beziehungen im Leben eines Menschen. Geschwister von kognitiv und/oder körperlich beeinträchtigten Kindern sind in erster Linie Geschwister. Und doch gibt es wesentliche Unterschiede zu der Beziehung von gesunden Geschwistern.

Gibt es in der Familie ein Kind mit einer Beeinträchtigung, richtet sich der Alltag oft nach den speziellen Bedürfnissen dieses Kindes. Auch der Ablauf und die Tätigkeiten in der Schule sind ganz auf die Fähigkeiten und Erfordernisse jedes einzelnen Kindes abgestimmt. Dass die Eltern über die Inhalte des Unterrichts Bescheid wissen, ist selbstverständlich. Wie sieht es aber mit den Geschwistern aus? Können diese sich vorstellen, wie sich ein Unterrichtstag an der Heilpädagogischen Schule von demjenigen an der Regelschule unterscheidet? Um den Geschwistern einen Einblick in die Heilpädagogische Schule zu ermöglichen, fand der Geschwistertag bewusst an einem Samstag statt, so hatten die schulpflichtigen Schwestern und Brüder die Möglichkeit, teilzunehmen. Sie begegneten anderen Geschwistern von Kindern mit Beein-

trächtigung und konnten sich über Freuden und Erfahrungen austauschen.

Für einmal standen andere Tätigkeiten als Rechnen und Lesen auf dem Programm. Dies ging über Fahrrad fahren, Malen und Spielen bis hin zur Zubereitung von Gemüse-Sticks mit Dip oder Herstellung von Wutbällen. Spannend fanden die Geschwister auch den Snoozel-Raum, den es in ihrer eigenen Schule nicht gibt. Sie erlebten selbst, wie es ist, «snoozeln» zu gehen, und konnten in diesem speziellen Raum entspannen.

Es war den Lehrpersonen und Betreuungspersonen ein Anliegen, auch die Geschwister ihrer Schülerinnen und Schüler kennenzulernen. Einmal mehr zeigte sich, wie erfrischend unkompliziert der Umgang der Kinder miteinander ist. Der Tag war für alle ein Erlebnis der besonderen Art und bestätigte, welche bedeutende Rolle die Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigung spielen und wie wichtig es ist, ihnen die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.



Uuuund Action! Mit Fernsehstar Laura Züger



«Ich heisse Laura Züger und bin Mitarbeiterin im Werkatelier.»

An einem normalen Tag arbeitet Laura im Werkatelier der Stiftung Balm am Herrenberg in Rapperswil. Dort sorgt sie mit ihrer unkomplizierten und fröhlichen Art oft für gute Laune und ist immer für einen Spruch zu haben. Und da gab es letztes Jahr die Zeit, die alles andere als normal war. Während zwölf Tagen durfte Laura mit fünf weiteren Protagonisten mit Down-Syndrom, begleitet von Nik Hartmann und einem TV-Team, durch die Schweiz reisen und so manches Abenteuer erleben. Das Reiseprogramm wurde nach den Wünschen der Teilnehmenden zusammengestellt und jeder von ihnen wurde mit einem ganz persönlichen unvergesslichen Erlebnis überrascht. Als die dreiteilige «SRF bi de Lüt»-Reisedokumentation unter dem Thema «mitohni Hindernis» im Fernsehen ausgestrahlt wurde, bekam das Publikum einen Einblick, mit welchen Themen sich Menschen mit Beeinträchtigung auseinandersetzen. Und spätestens da wurde allen klar: Diese jungen Menschen haben die gleichen Träume, Wünsche und Erwartungen an das Leben, wie jeder andere auch – und sie wollen auch gleich behandelt werden.

Was hat dir an dieser Reise am besten gefallen?

Basel mit dem Besuch im Kunstmuseum und dem feinen Nachtessen hat mir sehr gut gefallen. Aber das Tollste war natürlich, dass ich mit dem Porsche fahren durfte. Ich war so richtig im Fluss und fühlte mich wie ein Hollywood-Star.

Gab es auch etwas, was dir nicht so gut gefallen hat?

Die Sticheleien der Jungs gegenüber uns Frauen fand ich nicht so toll. Und einmal hat sich die Sohle meiner Wanderschuhe gelöst. Da musste ich in den Socken weiterlaufen.

Hast du dich mit jemandem speziell angefreundet?

Andrea kannte ich schon vorher von einer Romreise, die meine Eltern organisiert hatten. Aber im Allgemeinen hatten wir drei Frauen es sehr gut miteinander. Wir haben auch immer das Zimmer geteilt.

Wie war denn Nik Hartmann so?

Nik ist ein cooler und sympathischer Typ. Er reist auch gerne – so wie ich. Ich bin nämlich eine sehr reisetüchtige Frau, die gerne auf der ganzen Welt unterwegs ist. Heimweh kenne ich nicht.

Hast du auf dieser Reise etwas fürs Leben gelernt?

Ja, ich bin jetzt noch selbständiger und vor allem noch viel abenteuerlustiger.

Würdest du nochmals an so einer Reise teilnehmen?

Ja sofort, wenn sie wieder mit SRF ist. Es gefällt mir, im Fernsehen zu sein, und auch die Interviews mit den Zeitungen waren cool. Ich bin ja auch fotogen und stehe gerne im Mittelpunkt.

Priska Engelbogen, Leiterin Marketing, Kommunikation & Fundraising, im Gespräch mit Laura Züger



© SRF



Eine Reise mit vielen Abenteuern



Laura Züger arbeitet im Werkatelier der Stiftung Balm in Rapperswil. 2019 gab es für Laura eine besondere Zeit. Sie war bei einer Reise mit Nik Hartmann und dem Fernsehen SRF dabei. Laura ist 12 Tage mit 5 anderen Menschen mit Down-Syndrom durch die Schweiz gereist. Sie haben zusammen viele Abenteuer erlebt. Und es gab für jeden Reise-Teilnehmer ein ganz besonderes Erlebnis.

Von der Reise gab es später die Fernseh-Sendung «mitohni Hindernis». Viele Menschen haben die Sendung gesehen.

Jetzt wissen viele Menschen:

- Menschen mit Beeinträchtigung haben die gleichen Träume wie Menschen ohne Beeinträchtigung.
- Sie haben die gleichen Wünsche für ihr Leben.
- Alle sollen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gleich behandeln.

Laura, was hat dir an der Reise am besten gefallen?

Basel hat mir super gefallen.

Dort haben wir das Kunstmuseum besucht.

Und es gab ein feines Nachtessen.

Ich bin auch in einem Porsche gefahren!

Das hat mir am besten gefallen.

Es war wie Fliegen.

Ich habe mich wie ein Star aus Hollywood gefühlt.

Was hat dir nicht so gut gefallen?

Die Jungs haben blöde Dinge zu uns Frauen gesagt.

Und einmal ist die Sohle von meinen Wanderschuhen abgefallen.

Ich musste in Socken weitergehen.

Hast du jemand Besonderen kennengelernt?

Wir waren 3 Frauen und haben uns super verstanden.
1 davon kenne ich schon von einer Reise nach Rom.
Wir 3 Frauen haben uns das Zimmer geteilt.

Wie war Nik Hartmann?

Nik ist ein cooler und netter Typ.
Er reist so gerne wie ich.
Ich reise viel.
Ich reise gerne an viele verschiedene Orte.
Ich habe nie Heimweh.

Hast du auf der Reise etwas für das Leben gelernt?

Ja, ich bin jetzt noch selbständiger.
Und ich möchte noch mehr Abenteuer erleben.

Würdest du eine solche Reise nochmals machen?

Ja sofort, wenn die Reise wieder mit dem Fernsehen SRF ist.
Ich bin gerne im Fernsehen.
Die Zeitungen haben Interviews mit mir gemacht.
Das hat mir gefallen.
Ich finde mich auf Fotos schön.
Und ich stehe gerne im Mittelpunkt.



Pingelig genau auf die Qualität achten



«Ich heisse Manuela Seydel und bin Mitarbeiterin in der Industriewerkstatt.»



«Ich heisse Guido Koller und bin Mitarbeiter in der Industriewerkstatt.»

dann bekämen Sie möglicherweise die EWJR-Rechnung Ihres Nachbarn – und da hätte wohl niemand Freude daran.

Verglichen mit den gesamten Industriewerkstatt-Gruppen – was ist anders in der Gruppe 1?

Manuela: Es ist hier viel ruhiger als in den anderen Arbeitsgruppen in der Industriewerkstatt. Sicherlich auch, weil wir keine lauten Maschinen haben.

Guido: Ja das stimmt, dafür sprechen wir halt einfach etwas mehr mit den Arbeitskollegen ...

Habt ihr beiden Lieblingsarbeiten oder -aufträge?

Manuela: Oh, ja, ich habe einen absoluten Favoriten – Teebeutel abpacken! Was ich ebenso gerne mache, ist Kaffeebohnen abfüllen. Hier muss aufs Gramm genau abgewogen und dann eingepackt werden. Mmmh, das riecht dann immer so fein nach frischem Kaffee!

Die «AquaClean-Sets» werden ja in verschiedenen Arbeitsschritten gefertigt. Wie läuft das ab?

Guido: Die Arbeitszuteilung erfolgt durch den Gruppenleiter. Jeder in der Gruppe kann alle Arbeiten bei den Sets ausführen und somit werden wir immer an unterschiedlichen Positionen eingesetzt. Dies bringt auch Abwechslung in den Alltag.

Wie findet ihr euer Team?

Beide: Wir haben einen guten Teamgeist in der Gruppe. Jeder hilft jedem. Aber auch bei uns kann es mal «Knatsch» geben. Wenn das Problem nicht mehr selber gelöst werden kann, dann hilft der Gruppenleiter bei der Problemlösung mit.

Habt ihr mit Arbeitskolleginnen und -kollegen auch freundschaftlichen Kontakt in der Freizeit?

Guido: Ich wohne in der Wohngruppe Obersee in Schmerikon und habe sowieso gewisse Arbeitskollegen immer um mich herum – nicht nur bei der Arbeit. In meiner Freizeit gehe ich spazieren, wandern mit Georg Rüegg, Töffli fahren oder sitze einfach auf dem Balkon und genieße das Nichtstun.

Manuela: Ich habe mich mit einer Arbeitskollegin aus der Gruppe angefreundet. Wir unternehmen manchmal etwas zusammen, z. B. mit dem Hund spazieren gehen, schwimmen, Spieleabend zu Hause oder mal eine gemeinsame Veloutour.

Gaby Walt, Assistentin Bereichsleitung Produktion & Dienstleistungen, im Gespräch mit Manuela Seydel und Guido Koller

Die Industriewerkstatt bietet rund 95 betreute Arbeitsplätze und bis zu fünf Plätze für Auszubildende. Von einfachen Abpackarbeiten bis zur computergesteuerten mechanischen Fertigung erledigen wir Auftragsarbeiten jeder Art.

In der Werkstattgruppe 1 der Industriewerkstatt, in der wir zwei arbeiten, verpacken, falten, zählen, wägen, etikettieren und adressieren wir oft Mailings für verschiedene Kunden. Dazu gehören auch die EWJR-Rechnungen, welche dreimal jährlich den Einwohnern von Rapperswil-Jona zugestellt werden. Und dann sorgen wir auch noch für Ihre persönliche Hygiene – wir verpacken nämlich für die Firma Geberit die «AquaClean-Sets» für die Dusch-WC. Ein genaues, sauberes und exaktes Arbeiten ist in dieser Gruppe oberstes Gebot. Wenn wir nicht so pingelig genau auf die Qualität achten würden,



Herzlichen Dank, Hans Wigger!

Am 1. Januar 2020 hat Hans Wigger das Präsidium des Stiftungsrates der Stiftung Balm an seinen Nachfolger Thomas Rüegg übergeben.

Während fünf Jahren hat Hans Wigger mit seiner ruhigen, umsichtigen und sympathischen Art viel dazu beigetragen, die Stiftung Balm zu dem zu entwickeln, was sie heute ist: ein Ort, der Menschen mit Behinderung ein vielseitiges Angebot bietet und als fester Bestandteil des öffentlichen Lebens in der Region verankert ist. Der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung sprechen Hans Wigger ihren grossen Dank für dessen Engagement aus.

Was hat Sie 2015 dazu bewogen, das Präsidium des Stiftungsrates der Stiftung Balm zu übernehmen?

Die Stiftung Balm war mir schon in meiner früheren Tätigkeit als Stadtschreiber ein Begriff für wertvolle Arbeit. Die Anfrage kam für mich aber überraschend, weshalb ich mich vor der Zusage mit den Aufgaben und Zielen der Stiftung vertieft auseinandersetzte und dabei da und dort Entwicklungspotenziale sah. Diese waren für mich Ansporn, mein Wissen und meine Erfahrung einzubringen.

Seit 2015 hat sich in der Stiftung Balm viel getan. Auf was sind Sie besonders stolz?

Es ist schwierig, Einzelnes hervorzuheben. Viel Freude bereitet mir die Schärfung des Profils der Stiftung, die in der Maxime «Integration als Weg» mündete, der Ausbau der externen und internen Information sowie die Kommunikation und die dadurch stärkere Positionierung der Stiftung, dann die Neueröffnung des Balmhofs sowie die Übernahme des Blumengeschäfts «arte e fiori». Auch der Abschluss der Charta mit der Stadt Rapperswil-Jona war für mich sehr wichtig, weil in Zukunft das Behindertenwesen verstärkt Teil der städtischen Politik sein wird. Und ganz vorne in meiner Bilanz ist die sehr gute Zusammenarbeit im Stiftungsrat und Stiftungsausschuss sowie mit der Geschäftsleitung. Diese führt die

Stiftung top motiviert und mit hoher Fach- und Sozialkompetenz, was sich wiederum positiv auf den ganzen Personalkörper und schliesslich auch auf die betreuten Menschen auswirkt.

Gibt es auch etwas, was Sie sich anders gewünscht hätten? Etwas, was z. B. nicht umgesetzt werden konnte?

Natürlich hätte man sich da und dort etwas mehr Flexibilität oder einen rascheren Ablauf gewünscht. Aber es wäre nicht sachgerecht, dies in Form von Kritik oder Unzufriedenheit zu äussern. Ich meine, wir haben die wesentlichen Ziele gemeinsam erreichen können.

Was wünschen Sie sich in der Zukunft für Menschen mit Behinderung?

Dass sie in der Gesellschaft ihre Rechte, Wünsche und Bedürfnisse wie alle andern wahrnehmen können. Und von der Gesellschaft und somit auch von den Menschen ohne Behinderung wünsche und erhoffe ich mir, dass sie mit den Menschen mit Behinderung einen natürlichen, respektvollen Umgang ohne Hemmungen pflegen.

Einen Satz zu dem, was Sie aus Ihrer Tätigkeit bei der Stiftung Balm für sich persönlich mitnehmen.

Sie hat mir bestätigt, dass Werte des Zusammenlebens ökonomischen Werten nicht untergeordnet werden dürfen.

Priska Engelbogen, Leiterin Marketing, Kommunikation und Fundraising, im Gespräch mit Hans Wigger, dem ehemaligen Stiftungsratspräsidenten



Bilanz

Aktiven	31.12.19	31.12.18	Veränderung
Flüssige Mittel	2 730 409	2 340 879	389 530
Wertschriften	325 688	273 165	52 523
Infrastrukturfonds HPS	203 365	240 531	- 37 165
Forderungen	4 155 656	3 676 839	478 817
Vorräte	685 287	646 875	38 413
Aktive Rechnungsabgrenzungen	66 989	14 663	52 326
Mietkautionen	30 403	20 799	9 604
Total Umlaufvermögen	8 197 797	7 213 750	984 046
Grundstücke	270 000	270 000	0
Immobilien	14 601 526	15 157 838	- 556 312
Mobile Sachanlagen	634 399	804 219	- 169 820
Fahrzeuge	214 546	285 566	- 71 021
Informatik und Kommunikationssysteme	154 600	212 646	- 58 047
Total Anlagevermögen	15 875 070	16 730 270	- 855 200
Total Aktiven	24 072 867	23 944 020	128 847
Passiven	31.12.19	31.12.18	Veränderung
Kurzfristige Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten	1 067 720	1 120 460	- 52 740
Passive Rechnungsabgrenzungen	675 272	768 993	- 93 721
Darlehen- und Hypothekarschulden	1 318 000	3 318 000	- 2 000 000
Total kurzfristige Verbindlichkeiten	3 060 992	5 207 453	- 2 146 461
Langfristige Verbindlichkeiten			
Darlehen- und Hypothekarschulden	7 679 750	5 997 750	1 682 000
Total langfristige Verbindlichkeiten	7 679 750	5 997 750	1 682 000
Total Fremdkapital	10 740 742	11 205 203	- 464 461
Spendenfonds	1 384 344	634 189	750 155
Schwankungsfonds	3 260 118	3 501 728	- 241 610
Infrastrukturfonds	203 365	240 531	- 37 165
Total Fondskapital (zweckgebundene Fonds)	4 847 827	4 376 448	471 379
Erarbeitetes Betriebskapital	5 829 478	5 829 478	0
Freie Fonds	547 396	534 755	12 640
Abschreibungsfonds	2 107 424	1 998 135	109 289
Total Organisationskapital	8 484 298	8 362 369	121 929
Total Passiven	24 072 867	23 944 020	128 847

Die vollständige Jahresrechnung inklusive Revisionsbericht finden Sie auf unserer Website unter stiftungbalm.ch/institution/zahlen.

Erfolgsrechnung

Ertrag	2019	2018	Veränderung
Erträge aus Leistungsabteilungen innerkantonal	14 592 167	14 337 265	254 902
Erträge aus Leistungsabteilungen ausserkantonal	8 548 261	8 653 544	- 105 283
Erträge aus anderen Leistungen	1 190 105	988 089	202 016
Betriebsbeiträge Schlussabrechnung	0	1 127	- 1 127
Erträge aus Produktion	4 105 742	4 759 721	- 653 979
Erträge aus Eigenleistungen und Dienstleistungen	3 080 310	3 198 874	- 118 564
Mietzinserträge	468 300	458 054	10 246
Übrige Erträge	552 131	447 091	105 040
Spendenerträge	825 614	697 035	128 579
Total Betriebsertrag	33 362 630	33 540 799	- 178 170
Aufwand	2019	2018	Veränderung
Personalaufwand	23 122 060	22 865 856	256 204
Lebensmittel und Getränke	1 988 593	2 033 384	- 44 792
Haushalt und medizinischer Bedarf	386 688	367 926	18 762
Unterhalt und Reparaturen	962 213	1 097 499	- 135 286
Mietzinsen	1 258 966	1 208 788	50 178
Abschreibungen	1 293 893	1 236 144	57 749
Wasser und Energie	348 264	315 932	32 332
Schulung und Ausbildung	160 577	194 761	- 34 184
Büro und Verwaltung	395 688	410 612	- 14 925
Werkzeug- und Materialaufwand	2 261 610	2 820 080	- 558 470
Spendenaufwand	97 496	85 756	11 740
Übriger Sachaufwand	393 945	375 702	18 243
Total Finanzergebnis	99 329	195 889	- 96 560
Total Aufwand	32 769 322	33 208 329	- 439 008
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	593 308	332 470	260 838
Einlagen/Entnahmen zweckgebundene Spendenerträge	-750 155	- 403 482	- 346 673
Einlage Infrastrukturfonds	37 165	10 879	26 286
Zuweisung Schwankungsfonds	241 610	316 751	- 75 141
Total Fondsergebnis	- 471 379	- 75 852	- 395 527
Ergebnis vor Veränderung Organisationskapital	121 929	256 618	- 134 689
Veränderungen des Abschreibungsfonds	- 109 289	- 310 093	200 805
Einlage Spendenerträge auf Spenden allgemein für Stiftung	- 12 640	53 475	- 66 116
Total Veränderungen Organisations- und Fondskapital	- 121 929	- 256 618	134 689
Ergebnis nach Zuweisungen an Organisations- und Fondskapital	0	0	0

Mittelflussrechnung

Geldfluss aus Betriebstätigkeit	2019	2018
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	593 308	332 470
Abschreibungen	1 293 893	1 236 144
Veränderung Wertschriften	- 52 523	29 978
Veränderung Infrastrukturfonds	37 165	10 879
Veränderung Forderungen	- 478 817	11 350
Veränderung Vorräte	- 38 413	- 50 271
Veränderung aktive Rechnungsabgrenzungen	- 52 326	436 550
Veränderung Mieterkautionen	- 9 604	- 4
Veränderung Verbindlichkeiten	- 52 740	256 613
Veränderung passive Rechnungsabgrenzungen	- 93 721	- 117 706
Verlust/Gewinn aus Abgängen des Anlagevermögens	2	- 11 336
Geldfluss aus Betriebstätigkeit	1 146 226	2 134 667

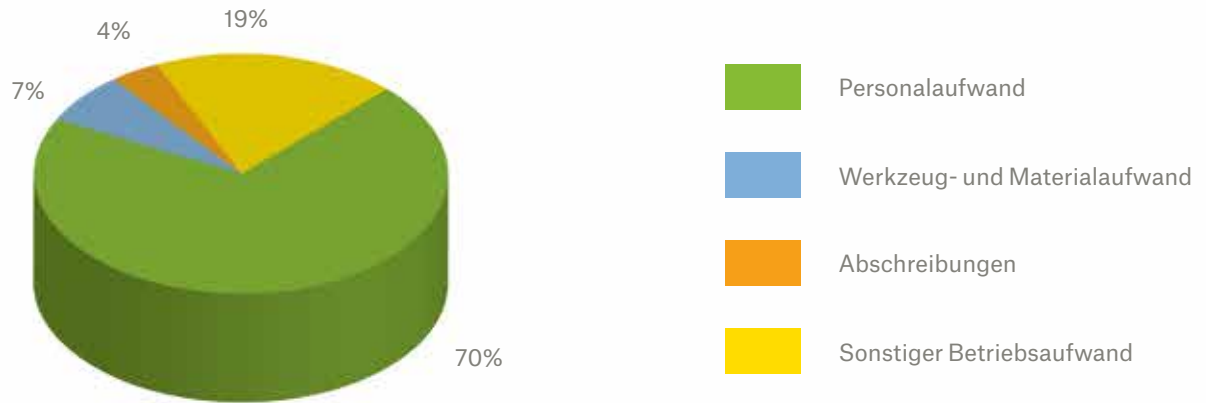
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	2019	2018
Investitionen Immobilien	- 246 435	- 478 354
Investitionen Mobilien	- 112 160	- 257 850
Desinvestitionen Mobilien	0	1 180
Investitionen Fahrzeuge	- 44 500	- 94 673
Desinvestitionen Fahrzeuge	0	14 650
Investitionen EDV	- 25 549	- 235 473
Investition Projekt Balmhof	- 10 052	- 739 132
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	- 438 696	- 1 789 652

Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	2019	2018
Veränderung der Finanzverbindlichkeiten	- 318 000	- 618 000
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeiten	- 318 000	- 618 000
Geldfluss	389 530	- 272 985

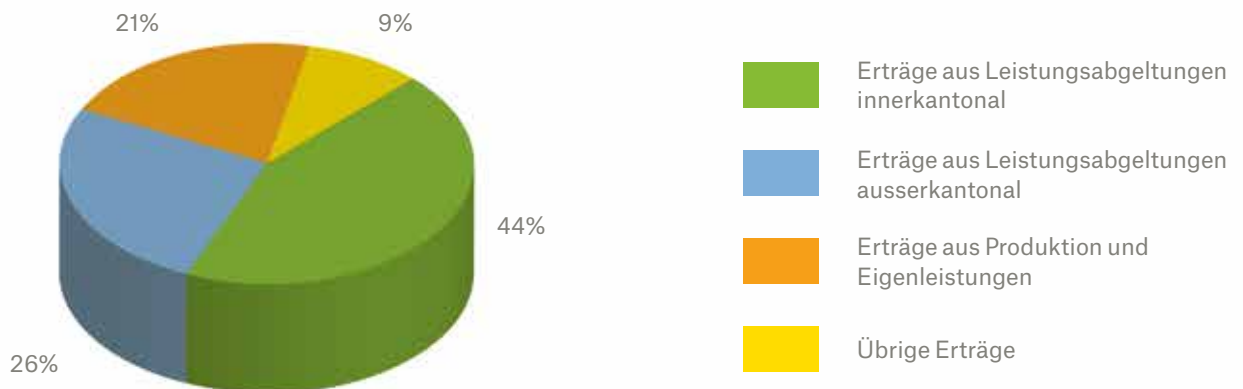
Liquiditätsnachweis	2019	2018
Anfangsbestand flüssige Mittel per 01.01.	2 340 879	2 613 865
Endbestand flüssige Mittel per 31.12.	2 730 409	2 340 879
Veränderung an Zahlungsmitteln	389 530	- 272 985

Aufwand und Ertrag

Aufwand 2019



Ertrag 2019



Fakten und Zahlen

85 Beschäftigungs-
plätze

109 Wohnplätze

89'170 Schulbus-
kilometer
gefahren

167'137 Betreuungsstunden
für Klientinnen und
Klienten

44'560 Geberit
AquaClean-Sets
verpackt

5'700 Stunden
Tiergestützte
Intervention

Fakten und Zahlen

Mitarbeitende
342

Klientinnen und Klienten
357

betreute Arbeitsplätze
150

Millionen Franken Umsatz
33.4

Auszubildende
16

Schülerinnen und Schüler
93

Jubilare der Stiftung Balm

Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende

Klientinnen und Klienten

10 Jahre

Safa Ali Nuur
Franziska Brun
Sanja Eric
Oliver Fäh
Florian Good
Patrick Pfister
Florence Reimann
Tenzin Wangkang
Sonja Wehrli

15 Jahre

Markus Gubser
Paul Risi
Walter Risi
Nadia Ruoss

20 Jahre

Josef Hässig
Esther Oberholzer (Wohnen)
Gerhard Schmid
Daniel Schulthess
Agnes Widmer

25 Jahre

Ivo Camastral
Adrian Gebert
Annemarie Landolt
Pascal Müller
Esther Oberholzer (Arbeiten)
Urs Weber
Alexandra Zingg

30 Jahre

Bruno Auf der Maur
Barbara Mühlemann

35 Jahre

Urs Busenhart
Thomas Joos

40 Jahre

Markus Billwiller
Alex Glaus
Martin Zolliker

45 Jahre

Katharina Schürch

50 Jahre

Regula Litscher

Mitarbeitende

10 Jahre

Renate Dällenbach
Rachida Louzad El Ayadi
Marianne Schirmer-Fischer

15 Jahre

Fabiola Abele Hamasaki
Regula Döös-Furrer
Heidi Käsermann
Gisela Keller
Katharina Paukner
Judith Zimmermann

20 Jahre

Franz Hürlimann

25 Jahre

Dieter Baumann
Luzius Widmer

30 Jahre

Susanne Roth

35 Jahre

Silvia Kündig

Momentaufnahmen unserer Anlässe



Gremien

(Stand 30. Juni 2020)

Stiftungsrat

Rüegg Thomas, Jona, Präsident
Berger Jan, Rapperswil
Bernhard Hildbrand Sabine, Zürich
Doll Barbara, Küsnacht
Eberle Luca, Jona
Gasser Christoph, Jona
Hofstetter Christof, Jona
Kistler Franziska, Zürich
Lüthert Markus, Uetikon am See
Müller Gut Andrea, Feldmeilen
Romer Irma, Rapperswil
Schnellmann Ursula, Rapperswil
Späth Veit, Rapperswil
Zwyssig Josef, Gebertingen

Stiftungsausschuss

Rüegg Thomas, Jona, Vorsitzender
Bernhard Hildbrand Sabine, Zürich
Gasser Christoph, Jona
Kistler Franziska, Zürich
Späth Veit, Rapperswil

Geschäftsleitung

Appenzeller Ulrich,
Vorsitzender der Geschäftsleitung
Bertschi Erich,
Leiter Produktion & Dienstleistungen
Rickenbach Susanna,
Leiterin Wohnen & Beschäftigung
Baldenweg Stephan,
Rektor Heilpädagogische Schule
Bürgi Rafael,
Leiter Finanz- & Rechnungswesen
Engelbogen Priska,
Leiterin Marketing, Kommunikation & Fundraising
Kälin Gaby,
Leiterin Personal

Impressum

Konzept	CI Programm, Zürich
Redaktion	Stiftung Balm, Jona
Fotos	Stiftung Balm, Jona
Druck	Berti Druck, Jona
Auflage	1'100 Exemplare